

keiner andren Aufmunterung nöthig, als des Worts Jesu, des treuen Zeugen: Halte, was du hast etc. Gottes Gnade hat *Ihnen* grofse Einsichten anvertrauet, bey fernerm vorsichtigen Gebrauch wird derselben Aufschluß immer herrlicher immer geseegneter werden.

Diese Beilage ist von der Arbeit Herrn Diac. Da solche mir in duplo zugeschickt worden, so erlauben Sie, Ihnen damit aufzuwarten. Dieses theuren Mannes kranke liebe Frau hat den Punkt der Besserung unter Gottes Gnade wieder erreicht. Ich nehme um so mehr Antheil daran, da ich diese rechtschafene Frau vom Umgang kenne, und als meine Frau Gevatterin verehere.

Ew. Gnade und Geneigtheit gegen mir ist gröfser, als ich hätte denken und glauben sollen, — — gröfser als ich verdiene. In Warheit kann ich das versichern, dafs ich den Gedanken dazu hatte. Schüchternheit aber hielt mich an der Ausführung desselben zurück. Oder wann ich vorher ein paar Briefe von Ew. Gnaden Hand zu erhalten das Glück gehabt hätte, so würde ich ohne Bedenken den Wunsch meines Herzens erfüllet haben. Indessen ist meine Verehrung gegen Ew. ebenso grofs, als wann ich wirklich das Herz — — und Hochdieselbe den Willen gehabt und gezeigt hätten, diese ausnehmende Probe Dero Geneigtheit zu erbeten und zu empfangen.

Gott seye mit Ihnen. S. S.

Hohentwiel d. 6. Jan. 1773

M. Sigel. Pf.

4.

**Freiherr von und zum Stein
und Gotthilf Heinr. von Schubert an
Theodor Fliedner.**

Mitgeteilt von

G. Fliedner in Marburg.

In der ausführlichen Biographie Theodor Fliedners ¹, deren erster Band vor Jahresfrist erschienen ist, werden die beiden Briefe, die

1) Theodor Fliedner. Sein Leben und Wirken dargestellt durch

wir nachstehend zum ersten Male zum Abdruck bringen, kurz erwähnt. Sie zeugen von der vielfältigen und weitverzweigten Tätigkeit, die Fliedner schon in der ersten Hälfte seines Lebens, ehe er das Diakonissenwerk begann, entfaltet hat. Freiherr v. Stein hat diesen Brief kurz vor seinem Ende geschrieben, als Fliedner ihm die beiden Bände seiner „Kollektenreise nach Holland und England“ übersandt hatte. Beide Männer hatten schon vielfach gemeinsam gearbeitet, sowohl in Sachen der Gefängnisgesellschaft als in den Verfassungsfragen der rheinisch-westfälischen Provinzialsynoden. In seinen letzten Lebenstagen beschäftigte Stein sich, wie Pertz berichtet, fast ausschließlich mit kirchlichen Angelegenheiten, speziell auch mit der Erneuerung des Diakonissenamtes, wozu er aufs neue aus dem genannten Buche Anregung erhalten hatte. — Der Brief des frommen Professors in München bedarf keiner Erläuterung.

1.

Cappenberg d. 31. May 1831.

Euer HochEhrwürden

bitte ich meine so lange verzögerte Beantwortung Ihres sehr geehrten Schreibens vom 26. IV zu entschuldigen, sie ward verzögert weil ich die Absicht hatte zuvor das mir zugesandte gehaltreiche Buch zu lesen. Dies that ich und fand darin mannigfaltige Belehrung, und an dem frommen ernsten Sinn, grofse Erbauung, und sein Inhalt wird gewifs segensreich wirken.

Der Vorschlag der Errichtung eines theologischen Seminars fand wenig Unterstützung bey dem geistlichen Ministerio, sobald von Berlin Bestimmung wegen gewisser Provinzialfonds erfolgt, kann sie wieder vorgenommen werden. — Zu wünschen wäre es dafs die Verfassung der Württembergischen Bildungsanstalten der jungen Theologen untersucht, und eine Darstellung derselben von einem einsichtsvollen Mann entworfen würde — wozu Ew. HochEhrwürden vorzüglich geeignet seyn würden.

Ich wünsche den Rheinländern zu der Anstellung des H. O. R. Rath von Bodelschwingh Glück, er vereinigt seltene Geistesgaben mit sehr edlen und höchst gottesfürchtigen Gesinnungen, er wird gewifs alles Gute und Gemeinnütziges mit Liebe, Geist und Kraft unterstützen.

Die westphälische Tochter-Gesellschaft hat bisher wenig Energie bewiesen — in einer den 16. Jänner gehaltenen Versammlung

beschlofs man, einen Neubau eines Zuchthauses in Münster, für weibliche Züchtlinge und die Beauftragung eines Bauverständigen zum Entwurf eines Planes. Ich habe die Sache kürzlich in Erinnerung gebracht.

Mit ausgezeichnete Hochachtung beharre ich

E. HochEhrwürden

Ergebenster
K. Stein.

2.

München 15. Dec. 34.

Mein in dem Herrn theurer, lieber Freund.

Ihr lieber Brief hat mich durch seinen Inhalt innig erfreut & erquickt. Gott segne alle diese theuren Seelen, die sich das Schicksal der armen Zillerthaler so treu zu Herzen nehmen.

Zwar liegt schon ein Bericht über die ganze Angelegenheit jener Leute mit den nöthigen Akten in Berlin vor, & Seine Majestät Ihr hochtheurer, gütiger König hat seine Bereitwilligkeit sich zu Gunsten der unterdrückten Glaubensbrüder beim Kaiserlichen Hofe zu verwenden bereits erklärt; doch halte ich es für wohlthätig & zweckmäfsig, dass der Wunsch Ihrer christlich-ernstmeinenden Synode auch zu den Ohren des guten Königs gelange. Es wird durch Gottes Gnade schon ein grofser Segen in dem blofsen Aussprechen des frommen Wunsches liegen.

Ihrem verehrten, lieben Herrn Superintendenten & allen Ihren theuren Amtsbrüdern, welche den Herrn Jesum lieb haben, bitte ich meinen brüderlichen Grufs zu sagen.

So Gott will besuche ich Sie im nächsten Herbst, Der Herr segne Sie & Ihr ganzes Haus. Sein Geist sei mit Ihrem Geiste.

Mit treuer Liebe

Ihr

G. H. Schubert
Professor in München.